



DIE FORMEL DES JAHRES 2020:

Chaos + Ordnungssuche · Ratlosigkeit : Optimismus – Nachlässigkeit = Allgemeinbefinden

Ich weiß nicht so Recht, was ich am Ende des Jahres 2020 schreiben soll. Es ist nicht möglich, einen Rechenschaftsbericht vorzulegen, denn was wir getan, hat keiner gesehen. Wenn wir in den privaten Wohnungen saßen und Trachten reparierten, uns Theaterstücke ausdachten, in der eigenen Werkstatt Museumsstücke restaurierten, Briefe an Freunde ins Ausland schrieben, um Netzwerke zu erhalten, das alles hat keiner gesehen. Es gab keine Veranstaltungen, wo Trachtenröcke im Wind flogen, wo urige Altenburger Mundart im Mikrofon erklang, wo Leute schmunzelten über unsere Schnorren und sich auf die Schenkel klatschten beim Tanz. Die Kehlen sind stumm, weil die Chöre nicht proben konnten, manch historisches Ereignis ist verklungen, weil es keine Möglichkeit gab öffentlich daran zu erinnern. Hat uns jemand vermisst? Diese Frage ist schwer zu beantworten, denn die Menschen waren zu sehr damit beschäftigt zu erfahren, welche Verordnung gerade wieder in Kraft getreten ist, ob man die Mund-Nase-Bedeckung aufsetzen muss, wenn man in eine Stadt eines anderen Bundeslandes reist, ob man gebucht, was jetzt als Risikogebiet eingestuft wird? Trachtentragen in Zeiten von Corona ist eine Herausforderung und wir haben immer wieder versucht, uns nicht unterkriegen zu lassen. Wir planten den „Tag der Tracht“ abgesagt; wir organisierten Referenten für den „Tag des Thüringer Brauchs“ abgesagt; wir bestellten Fahrzeuge und übten Choreografien für den Deutschen Trachtentag in Niedersachsen – abgesagt; wir hatten alles im Griff für die „Gala-Nacht der Tracht“ – abgesagt; wir haben fleißig geprobt für die Thüringer Dudelsackweihnacht – der Absage ganz nah; und wir waren sicher, dass wir eine Jahreshauptversammlung durchführen können – abgesagt!

Auch wenn wir drei der schönsten Trachten Deutschlands in unseren Reihen wissen, so war es unmöglich sie als Botschafter Thüringens in die Welt zu schicken, denn auch die EUROPEADE in Klaipeđa hatte ein Schicksal – abgesagt.

Natürlich haben wir uns per Smart- und Telefon verständigt, haben Skype, Newsletter, Instagram und Whatsapp gefüllt, doch ganz egal was wir taten, nichts kann den persönlichen Kontakt ersetzen. Unsere hochentwickelte Gesellschaft steht rat- und fast hilflos einem kleinen Virus gegenüber. Immer noch gibt es Leute, die dessen Gefährlichkeit leugnen, das ist fahrlässig, doch ich ha-



be schon zu oft im Leben gemerkt, dass der Mensch erst schlau wird, wenn es ihn selber betrifft. Wenn ihm ins Portmonee gegriffen wird oder wenn er selbst von der Krankheit befallen, dann, ja dann, sind plötzlich immer die Anderen schuld.

Aus der Genealogie wissen wir, das Generationen von Menschen überlebten, weil sie sich zu schützen wussten, früher vor den Tieren, die Pest und Cholera mitbringen, heute vor der Ansteckung aus Niesen

und Händedruck. Viele Familien sind ausgestorben, weil sie sich nicht an einfache Regeln hielten, andere, wie die Familie Lucas Cranach, die aus Gotha stammt, blüht noch heute. Mehr als zehntausend Menschen sind heute Nachkommen Martin Luthers. Eines zeichnet diese Familien aus, sie pflegen ihren Stammbaum, ob durch Familientreffen oder den Austausch von Daten.

Wer heute glaubt, die Pandemie würde uns lehren, später alles besser zu machen, der irrt. Wer glaubt, die Pandemie würde uns entschleunigen, an dem rast die Zukunft unbeachtet vorüber, wer denkt, die Pandemie hätte nur einen Funken GUTES, der weiß nicht, was wirklich gut für ihn und diese Welt ist.

Alle Kraft daran zu setzen, Corona in die Knie zu zwingen, dass muss auch Aufgabe aller Menschen in Tracht sein, denn Tracht zu tragen trägt dazu bei, nicht den Mantel des Schweigens auszubreiten, nicht den Hut in den Ring zu werfen zu Fehlinformationen und schon gar nicht etwas unter den Rock zu kehren, was nächste Generationen belastet.

Möge es in der Menschheitsgeschichte nur einmal eine Corona-Weihnacht geben, damit die Welt friedlich und nahrhaft für alle ihre Bewohner bleiben möge.

Zum Jahresende grüßt Euch ein nachdenklicher

Knut Kreuch
Landesvorsitzender



Landesversammlung 2019

KINDERGÄRTEN MÜSSEN KEIMZELLEN DER TRACHTENBEWEGUNG WERDEN

Vor 175 Jahren begann der Siegeszug der Kinderbetreuung



Fragt man den Deutschen, was der bekannteste Erfolgsschlag seines Landes ist, so fallen sofort Namen wie der Volkswagen, das Schmerzmittel Aspirin, die traditionellen Weihnachtsmärkte oder Filmproduktionen, wie „Tatort“ und früher „Derrick“. Niemand kommt darauf, dass es einen Namen in der Welt gibt, der nicht übersetzt und weltweit die gleichen Qualitätsmaßstäbe verkörpert. Ich meine den Kindergarten. Egal, ob in Hongkong, in New York, in Tansania oder Tokio, gute Kinderbetreuung und frühe kindliche Bildung wird mit dem Namen Kindergarten umschrieben. Thüringen hat der Welt dieses Produkt geschenkt! Nur die Deutschen sind wenig stolz auf diesen Exportschlager, auf ihr Erfolgsprodukt, denn sie haben es zwischenzeitlich zur Kindertagesstätte mutiert und kurz KITA abgekürzt. An dieser Stelle sei danke gesagt dem Freistaat Thüringen, der sein Kindertagesstättengesetz jetzt in ein Kindergartengesetz geändert hat.

Der Pädagoge Friedrich Fröbel, auch gern „Vater des Kindergartens“ genannt, gründete 1840 in Bad Blankenburg den ersten Kindergarten der Welt. Ein Versuch, der an diesem Standort nicht von Erfolg gekrönt war, aber doch einen Beginn manifestiert. Erst die Berufsausbildung von Frauen und Männern zu „Kinderführern“ oder Erziehern, verschaffte der neuen Bildungsidee nachhaltigen Erfolg. Fünf Jahre nach der Gründung des ersten Kindergartens gab es nur drei Einrichtungen in Deutschland, die nach Fröbel's Idee der frühkindlichen Bildung arbeiteten und zwar in Dresden (1842), in Homburg vor der Höhe (1844) und in Frankfurt am Main (1845). Am 3. September 1845 eröffnete die Fröbel Schülerin Christiane Erdmann (1826–1908) in Gotha im Haus ihres Onkels Johann Christian Heinrich Friedrich Dre-

scher (1797–1846) einen Kindergarten. Nach seinen Eindrücken vom Besuch der Einrichtung befragt, kommt Fröbel zwei Jahre später zu der Feststellung:

„Das erste und wichtigste ist wohl die Verbreitung der Kindergärten und die Art derselben selbst. Alles frühere voraussetzend oder wenn es nötig ist gelegentlich erwähnend, beginne ich mit dem Jahr 1845, weil mit diesem eigentlich auch die Verbreiterung der Kindergärten als solche er beginnt... es bestand bis dahin zwar schon der Kindergarten zu Dresden, der zu Frankfurt am Main und der zu Homburg vor der Höhe, allein es wollte aus all diesen keine rechte allgemeine Ausbreitung von Volksleben hervorgehen... kein echtes Kindergartenleben, nicht das Leben eines Kinderparadieses in ihnen frei machen will... Erst Anfang des Jahres 1845... Meine Reise führte mich über Gotha... da blühte der Kindergarten... durch die freie Überzeugung der Eltern von der Sache, wie der Kinderfreunde der Erzieher und Lehrer... ja diese Anstalt wirkt nun schon wieder gleichsam als Übungsschule wieder weiterbildend...“

Fröbel erkannte, in Gotha ist ihm der Durchbruch seiner Idee gelungen! Ist nun Gotha und nicht Bad Blankenburg die Keimzelle des deutschen Exportschlagers? Ganz so einfach kann man es nicht beantworten, denn Fröbel hatte bereits 1839 in Dresden einen Kindergarten ins Leben gerufen. Oftmals nutzte er dazu bestehende Kleinkinderbewahranstalten, die aber meist, wie es der Name sagt, nur aufbewahrten und nicht bildeten, was Fröbel stark kritisierte. Sicherlich wissen wir, dass die Anfänge der Kinderbetreuung viel älter sind als die Bemühungen Fröbels, ihm kommt jedoch der große Verdienst zu die frühkindliche Bildung entdeckt zu haben. So soll es schon im 13. Jahrhundert Ein-

richtungen öffentlicher Kleinkindererziehung in Deutschland gegeben haben. Den Anfang nebenfamiliärer Kinderbetreuung setzte der Pfarrer Friedrich Oberlin (1740–1826), der im Jahr 1770 in Steintal in den Vogesen eine Strickschule gründete, wo die Kinder nützliche Tätigkeiten erlernten, um ihren Eltern bei der Bestreitung des Lebensunterhaltes zu helfen. Der Gothaer Verlag Carl Wilhelm Ettinger veröffentlicht 1792 das Buch „Über die vereinigte Niederlande“ von Jakob Grabner, wo erstmals die Tätigkeit von Spielschulen für Kinder einem breiten Publikum vorgestellt worden ist. Von England kam der Ansturm auf die Gründung von Kinderbetreuungseinrichtungen im 19. Jahrhundert. Männer, wie Robert Owen und Joseph Wilson gründeten 1812 und 1820 Kleinkinderschulen, um die Eltern zur Arbeit freustellen zu können. In Deutschland war es 1802 Fürstin Pauline zu Lippe-Detmold (1769–1820) die eine Aufbewahrungsanstalt für kleine Kinder ins Leben rief, der 1819 in Berlin eine „Anstalt für Unmündige von $\frac{3}{4}$ bis 5 Jahren“ folgte. Immer war es Ziel dieser Einrichtungen, den Müttern die Arbeit zu ermöglichen, weshalb sie mehr einer Aufbewahrung, denn einer Bildung dienten. Erst Friedrich Fröbel wandte sich mit seinem Kindergarten dem Kind zu, er wollte „... die angemessene Pflege der Kinder von dem frühesten bis zum schulfähigen Alter, ganz besonders durch Beachtung und Beschäftigung ihres Tätigkeitstriebes“ voran-





bringen. Warum er seine Einrichtung Kindergarten nannte, beschreibt Fröbel mit den Worten „Garten = Paradies, also Kindergarten – das den Kindern wieder zurückgebende und gegebenes Paradies“. Welchen enormen Beitrag Frauen für die frühkindliche Bildung im 19. Jahrhundert leisteten, wird durch die Biografie von Christiane Erdmann deutlich. Geboren als drittes uneheliches Kind einer unverheira-

teten Mutter am 29. September 1826. Von der Mutter aufs Land nach Dachwig zu einer Tante geschickt, erhielt sie an der Fahner Höhe eine gute Schulbildung, hatte jedoch keine Chance allein ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Durch die Bekanntschaft ihres Onkels Drescher in Gotha mit Friedrich Fröbel, kam ersterem die Idee, Christiane als Erzieherin ausbilden zu lassen für seine und der Nachbarn Kinder.

Christian Heinrich Drescher finanzierte die Ausbildung von Christiane Erdmann, stellte ihr in seinem Haus Räume für den Kindergarten bereit und warb durch Spielnachmittage in der Gothaer Bürgerschaft um Kinder für den Aufbau eines Kindergartens. All dies gelang und es entstand der erste Gothaer Kindergarten. Nach dreijähriger Arbeit und Ausbildung neuer Kindergärtnerinnen ging Christiane Erdmann zuerst nach Hamburg, um dort den dritten Kindergarten der Stadt ins Leben zu rufen und 1851 nach Berlin, wo sie den ersten Kindergarten der preußischen Hauptstadt begründete, der wenig später verboten worden ist. Nach dem Berufsverbot hat sie in Halle an der Saale eine neue Heimat gefunden, wo nicht bekannt ist, ob sie ihren Beruf in den letzten 50 Lebensjahren noch einmal ausüben durfte, denn sie verstarb völlig verarmt 1908 in dieser Stadt. Heute gibt es Kindergärten in allen Dörfern und Städten Deutschlands, ungezählt die

vielen schönen Gärten, wo sich Kinder wohlfühlen können. Diese Keimzellen sind auch der Hort, wo Heimat- und Trachtenvereine beginnen müssen. Kinder tanzen und singen von Natur aus gern, diesen Trieb sollten wir nutzen, denn sie wollen nicht in Jeans oder Kleidchen aus dem Supermarkt auf dem Tanzplatz oder der Bühne stehen. Schon in frühesten Tagen Kindern mit einer einfachen Tracht die Kleidung der Altvorväter zu zeigen, das macht Spaß, denn bei Großeltern kommt Freude auf, weil sie einst selbst in solchen Gewändern tanzten und Eltern könnten verärgert sein, weil ihnen die Möglichkeit verwehrt geblieben ist, so farbenfreudig zu erscheinen. Deshalb sind auch Eltern potentielle Mitglieder für unsere Vereine, denn wer soll denn Kinder zur Probe oder zum Auftritt bringen? Ich will alle Vereine gerade in Zeiten, wo man denkt es geht nicht mehr weiter, ermutigen, auf unsere Kindergärten zuzugehen. Ein Kinderlachen entschädigt für alles was auf dieser Welt passiert. Denkt an das alte Sprichwort, was da spricht: „Alle sagten, es geht nicht. Dann kam . . ., der wusste das nicht und hat es einfach gemacht!“ (in der Lücke setzt Ihr den Namen ein, dem Ihr etwas zutraut, kann auch der Vereinsname sein). Die Rühler wird es freuen, was jetzt kommt, denn sie haben nicht nur eine sehr aktive Kinder- und Jugendtrachtengruppe, sondern auch ihr „Rühlscher Revolutionär“, der Dichter Ludwig Storch (1803–1881), hat enge Verbindungen zum Kindergarten. Er war Friedrich Fröbel in Freundschaft verbunden und warb bei ihm nach dem Weggang von Christiane Erdmann nach Hamburg für eine junge Witwe namens Bernhardine Herold (1812–1885), die auch 1849 den Gothaer Kindergarten übernahm. Ludwig Storch selbst wird 1851 zum Begründer des ersten Kindergartens in Nordhausen, der als erstes Kindergarten im Königreich Preußen nach wenigen Tagen seines Bestehens verboten wird. Nach dem Tod seiner Frau holt Storch Bernhardine Herold nach Nordhausen, sie heiraten und gehen später nach Kreuzwertheim, wo ihr Grab noch heute besteht. Übrigens, fällt mir gerade ein, dass es noch ein zweites sehr gutes Exportprodukt der Deutschen gibt, was meist vergessen wird. Weltweit geschätzt wird die duale Berufsausbildung, eine Bildung von Praxis und Theorie, die der Versicherungsgründer Ernst Wilhelm Arnoldi am 29. März 1818 in Gotha ins Leben rief und die seither für weltweite Furore sorgt. Man muss eben nur genau hinschauen, dann sieht man, was wirklich wichtig ist und wo Gutes beginnt. Also Menschen in Tracht macht Euch auf den Weg zu den Kindern, holt sie weg vom Laptop und Smartphone. Zeigt ihnen den Garten dieser Welt und das Werk wird gelingen.

PS: Wer mehr erfahren will zum Thema „Es müssen Kindergärten sein, soll Volksbildung wahr und recht sein!“, der kann einen Artikel von mir im Buch „Gotha Illustre – Jahrbuch für Stadtgeschichte 2021“ nachlesen. Zu bestellen bei der Stadt Gotha, Hauptmarkt 1, 99867 Gotha ISBN: 2698-6027



Grabstein der Familie Storch in Kreuzwertheim

125 JAHRE TRACHTENGRUPPE FINSTERBERGEN

Es war lange vorbereitet worden, unser großes Jubiläum. 25 Jahre nach dem 100-jährigen im Jahre 1995! Damals war es verbunden mit dem 2. Thüringer Landes-trachtenfest.

Im Kurpark Hüllrod wollten wir innerhalb des sonntäglichen Kurkonzerts der Heimatkapelle Finsterbergen unser Programm darbieten, benachbarte Gruppen sollten mit uns auftreten, auf dem Festplatz war eine Fotoausstellung geplant und auch an die Schlechtwettervariante war gedacht – ein zünftiger Heimatabend im Hotel zur Linde – wie so oft in den vielen Jahren! Natürlich wäre auch unser Landesvorsitzender, Herr Knut Kreuch einer unserer gern gesehenen Ehrengäste gewesen. Hat er doch in der Ausgabe 07/2020 der Thüringer Trachtenzeitung mit Herzblut seine Verbundenheit mit der Thüringer Trachtenfamilie und unserer Trachtengruppe erneut zum Ausdruck gebracht.



Aber es kam leider alles anders

Wir haben also unser Jubiläum am 19. Juli im kleinen Kreis gefeiert, zusammen mit dem 60. Geburtstag eines unserer Mitglieder, auf einem beschaualichen Hof in der Mitte der Gemeinde.

Gekommen waren Bürgermeister und Heimatkapelle mit Glückwünschen, Ehrungen und zünftiger Blasmusik.

Wir haben uns in der häuslichen Umgebung sehr wohlgefühlt, bestens bewirtet mit deftigem Braten, Rotkraut und Klößen, womit sonst im schönen Thüringen? Unser kleines Fest garnierten wir natürlich mit unserem traditionellen Liedgut: Im vierstimmigen Chorsatz besingen wir unsere Heimat, den herrlichen Wald, Kuhhirten, Holzfäller, Fuhr- und einfache Leute, die mit Stolz ihre Trachten tragen. Wer auch als Außenstehender die Texte verinnerlicht, kann unsere Heimatliebe nachvollziehen.

Doch das Wichtigste: Als Finsterberger Trachtengruppe sind wir geachteter Bestandteil unserer dörflichen Gemeinschaft, die nur im Miteinander gedeihen kann. Wir durften das über die Jahrzehnte mit Auftritten und Umzügen, mit Besuchen bei anderen Vereinen erleben und hoffen, dass auch künftig dieses Zusammengehörigkeitsgefühl auf der Grundlage unseres authentischen Wirkens Bestand hat.

*Peter Frank
Vorsitzender der
Finsterberger Trachtengruppe e.V.*

Übrigens: Finsterbergen ist nicht nur der älteste Trachtenverein Thüringens, hier ist auch seit 75 Jahren Egon König aktiv. Mit 96 jungen Lebensjahren ist er der älteste aktive Trachtenträger Thüringens.

DANKESSCHREIBEN AN KNUT KREUCH FÜR DEN ARTIKEL „FINSTERBERGEN UND MEINE GANZ PERSÖNLICHEN GEDANKEN“

Ich möchte mich noch ganz persönlich für den gelungenen Artikel von Knut bedanken. 125 Jahre Trachtengruppe Finsterbergen, Monika und ich sind einen langen Weg dieser Jahre, nämlich 45, mit dem Verein gegangen.

Also wir waren 15 bzw. 16 als wir dazu stießen. Erst Volkstanz, dann auch zum Chor, wir hatten einigermassen annehmbare Stimmen. Die Zeit in der Trachtengruppe war rückblickend ein fester Teil im Leben der Familie Bader. Nicht zuletzt, waren

unsere Omas schon seiner Zeit vor dem 1. Weltkrieg in der Trachtengruppe und mein Vater war sogar 1936 in Berlin zur Olympiade. Also die Anlagen schienen in die Wiege gelegt worden zu sein.

Was haben wir alles erlebt und gesehen, viele tolle Menschen kennengelernt, Freundschaften die bis heute in Takt sind. Was ich noch hervorheben möchte sind die Jahre in der DDR, als wir fester Bestandteil des kulturellen Lebens im Ort waren. Alle 14 Tage in der Saison hatten wir Auftritte in

der Linde für die Urlauber, unvergesslich bis heute. Alles hat seine gute Zeit, die hatten wir gewiss, und persönlich fällt es uns nicht schwer zu gehen, die Erinnerungen werden bleiben. Vielleicht finden sich irgendwann Leute die unsere Sache weitermachen. Nun werde ich doch etwas wehmütig und beende mein Schreiben.

*Mit ganz lieben Grüßen
Euer Heiko Bader
Trachtengruppe Finsterbergen*

THÜRINGEN SOZIAL, TEXTIL & BLUMIG

Herbstferienaktion der Thüringer Trachtenjugend lässt Sehnsucht nach gemeinsamen Erlebnissen Wirklichkeit werden



„Jugendliche und junge Erwachsene reklamieren, dass ihre Interessen in der derzeitigen Krise kaum zählen.“, so steht es in einer Veröffentlichung des Deutschen Bundesjugendringes unter dem Motto „Kinder und Jugendliche im Blick behalten“ von Ende September 2020. Nicht nur die Betroffenen wissen wohl ganz genau, was damit gemeint ist. Entsprechend groß war das Hallo vor der Jugendherberge Erfurt bei der Anreise zur Herbstferienaktion der Thüringer Trachtenjugend. „Mann, seid ihr groß geworden!“ „Ich hätte dich nicht wiedererkannt“. Zwar gab es seit März zahlreiche Online- und aufsuchende Einzelteilnahmeaktionen, wie etwa den Wehrkirchenkalender und den dazugehörigen Film, aber den persönlichen Kontakt kann das nie ersetzen.

Über 30 Teilnehmer hatten nun den Weg nach Erfurt gefunden, in erster Linie einfach, um dabei zu sein und ihre Freunde wiederzutreffen. Digitalisierung ist da keine Lösung, sondern lediglich ein schwacher Ersatz mit Hinfuß. „Bei allen Maßnahmen, die bundesweit einheitlich geregelt werden, muss bedacht werden, dass Treffen mit gleichaltrigen Freunden in der Freizeit weiter möglich sind, das Freizeitaktivitäten wie Gruppenstunden oder Sport im Verein erhalten bleiben, dass berufliche Perspektiven nach dem Schul- oder Berufsabschluss wichtig sind.“, so schreibt der Deutsche Bundesjugendring, dessen Mitglied auch die Deutsche Trachtenjugend ist, weiter in seinem Text. Eine abwechslungsreiche Woche unter Beachtung der behördlichen Vorgaben begann. Gar nicht so einfach, aber zu schaffen. Erfurt war in der ersten Ferienwoche Gott sei Dank noch kein Risikogebiet und es gab noch keine weitergehenden Einschränkungen, so dass es relativ „normal“ möglich war, sich an die Verordnungen zu halten. So fanden das Stadtspiel auf der Suche nach Faust, Till Eulenspiegel, Gustav Adolf von Schweden und Graf Gleichen, der Besuch von Städten des



Walds und der Einkaufsbummel ohne Probleme statt. Der Bereich des Textilen spielte in der ganzen Woche eine große Rolle, dafür waren verschiedene Referenten angereist. Ruth Fiedler vom Fachverband Textil e.V. führte die Kinder durch verschiedene textile Arbeiten, z.B. Schablonieren, Drucken und Frottieren. „Frottieren“ bedeutet das Abreiben von Strukturen, was die Kinder an den Architekturen in Erfurts Altstadt emsig praktizierten. Die Zusammenarbeit mit Familie Fiedler kam über die Ausstellung zu Eduard Fiedler zusammen, der Großvater von Klaus-Jürgen Fiedler. Eduard Fiedler war als Maler der Wachsenburg 2018 Thema einer viel beachteten Ausstellung des Thüringer Landes- trachtenverbandes im Landhaus Studnitz in Wechmar.

Jutta Fiedler, Mitglied der Volkstanzgruppe Brotterode, fesselte die Mädchen mit einem Abendkurs zum Thema Kreuzstich. Ein Tag führte per Bus auf die Touren des Walds, der alten Blaufärbepflanze, die Erfurt einst reich machte. So fanden die Waidmühlen und Steine in Mönchenholzhausen, Azmannsdorf, Klein- und Großmölsen riesiges Interesse. Dank geht vor allem an das Heimat- und Waidmuseum Hochstedt, das extra für uns seine Türen öffnete. Auf dem alten Wasserturm in Niederrimmern belohnte der Blick über das weite Land. Im Mürerhaus Erfurt wurde ein Blaudruckkurs absolviert. Alles in allem eine gute Grundlage für den Kalender der Thüringer Trachtenjugend für 2022, der 2021 erscheint und unter dem Motto „Thü-



ringer blumige Textilien“ steht. Anlass dafür ist die BUGA in Erfurt, bei der auch Trachtenjugend und Landestrachtenverband gerne teilnehmen wollen. Es ist geplant.

Umschwärmt in der Kletterhalle der Gruppentrainer, der die Mädels zum Erklimmen höchster Wände beflügelte, am Nachmittag fanden Tiere im Thüringer Zoopark bei bestem Herbstsonnenschein höchste Aufmerksamkeit. Vom Äffchen bis zum Känguru. Die Arche Noah im Naturkundemuseum fesselte die Kinder besonders lange.

Doch es soll auch Zukunft geben und wir werden und wollen uns wiedersehen. Vielleicht sogar in der Jugendherberge Erfurt. Denn im nächsten Jahr ist die Thüriade, das Thüringer Landestrachtenfest 2021, auf der BUGA geplant. Deshalb durchwanderte die Ferientruppe am letzten Tag noch einmal das Dreibrunnenfeld zwischen der Jugendherberge und Hochheim, in dem der Erfurter Erwerbsgartenbau unter Christian Reichardt einst seinen Anfang nahm. Also, Winterruhe und dann neues Wachsen! Daumen drücken!

Text und Bilder: Dirk Koch

ZUM GEDENKEN AN CARL FERDINAND GRÜBEL 20.08.1849 BIS 28.10.1920

Eigentlich sollte es ja ein großes Fest werden, mit befreundeten Gruppen, mit Ehrengästen aus Nah und Fern, mit Musik, Tanz und klugen Reden. Aber in diesem Jahr ist eben alles anders! Trotzdem wollten wir den 100. Geburtstag unseres Carl Ferdinand Grübel nicht so sang- und klanglos vorübergehen lassen. Also entschieden wir uns für die Minimalvariante.

Die Lesehalle, die einfach zur Carl Ferdinand Gedenkhalle umfunktioniert wurde, bekam eine erweiterte Ausstellung zu seinem Leben. Dabei half uns Frau Christa von Schemm-Müller, die mit dem Kneippverein im Heimatmuseum schon einmal eine Vitrine zum Thema hatte. Weiteres Suchen brachte uns die verschiedenen Orte, an denen Carl Ferdinand gewirkt hatte, näher und immer mehr öffnete sich der Blick auf diese umtriebige Person, die so viel für die „kleinen Leute“ getan hatte.

Er weihte nicht nur Denkmale für die Gefallenen der Kriege ein, sondern kümmerte sich auch um die Witwen und Waisen.

Er beschaffte den Thüringer Handwebern bessere Absatzmärkte, damit die größte Not gelindert werden konnte. Besonders dankbar sind aber die Frankenrodaer Bürger, denen er nach einem verheerenden Hochwas-

ser mit seinem Vermögen zur Seite stand. Die Mittel der Stiftung, welche er und seine Frau Lina ins Leben riefen, kamen noch nach ihrem Tode den bedürftigen Menschen zugute.

Besonders gefielen ihm die Trachten im Gothaer Raum. Mit seiner Begeisterung konnte er das Herzogliche Fürstenpaar anstecken, sodass Ihre Hoheit Herzogin Victoria Adelheid die Schirmherrschaft für das große Thüringen Trachtenfest in Reinhardsbrunn übernahm.

1907, 1910, 1912 und 1913 fanden weitere Trachtenfeste in Gotha und Umgebung statt; immer gehörte Carl Ferdinand Grübel zu den Initiatoren und Organisatoren, so wie auch 1914 zum Deutschen Trachtenfest in Mainz.

Auf der Veste Wachsenburg errichtete er im Rahmen der Wachsenburg-Sammlung eine der ersten Trachten-Dauerausstellungen.

Nicht nur, dass seine Eltern aus Cabarz stammten, er weilte gern und oft hier, förderte mit mehreren Initiativen den Fremdenverkehr und schenkte der Gemeinde Land, damit nach weiteren Ankäufen der Kurpark Winkelhof entstehen konnte. Seine heutiges Aussehen erhielt er Mitte der 50er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts.



Schon 1910 sollte ein Carl-Grübel-Platz in Cabarz eingeweiht werden.

Er wäre sicher stolz, wenn er sehen könnte, was aus dem Wiesenland geworden ist.

Wir schmückten seinen Stein mit einem Gebinde, erinnerten mit wenigen Worten an seine Arbeit und sangen zum Schluss das Lied „Thüringen, holdes Land“, welches schon zu seiner Zeit in den Schulliederbüchern stand, alles in gebotenem Abstand. Ein Gang durch die Ausstellung beendete unser kurzes Gedenken.

Wenn wir wieder feiern können, werden wir singend und tanzend, in seinem Sinne, die Trachten und Bräuche der Region zeigen, denn wir fühlen uns darin wohl, wir leben Tracht, auch zu Ehren unseres Vorkämpfers in Sachen Tracht!

*Bettina Grübel
Trachtenverein Tabarz e.V.*



KALENDER 2021 VOM TRACHTENVEREIN TABARZ

Die Idee für einen Kalender zu altem Handwerk beschäftigt uns seit September. Wir sammelten Ideen und wie man sie umsetzen kann.

Unser Buckelapotheker hat uns sein Reff zum 110. Jubiläumstag geschenkt und ist nun oft selbst als dieser mit uns gemeinsam unterwegs.

Unser Gruppenlogo, das Tanzpaar von dem Tabarzer Künstler Günther Gehrke gestaltet, hatte ich schon lange im Auge, seit es aus der Versenkung, unterhalb der Winkelhofbühne, wieder an der Tabarzer Linde aufgestellt wurde. Den Zimmermann entdeckte ich auf dem Gerüst in der Nachbarschaft. Er war sofort bereit, mit uns einen Fototermin in der Lindenstraße durchzuführen usw.

Je mehr wir uns damit beschäftigten, umso mehr Ideen kamen dazu. Natürlich durften die alten Bräuche, wie Walpurgis, Maifest und die Rauhnächte nicht fehlen. In diesen Zeiten ist alles etwas schwieriger! Umso stolzer waren wir über die Einfälle der Gruppenmitglieder und hatten große Freude, wenn wir uns gegenseitig die Ergebnisse präsentierten, natürlich per Handy.

Es fiel mir nicht leicht, die Fotos auszuwählen, denn es gab so viel Schönes! Für das Jahr 2022 haben wir auch schon Ideen, aber davon später. Lasst Euch nicht unterkriegen und bleibt gesund.

*Eure Bettina Grübel
vom Tabarzer Trachtenverein*



TRACHTENKINDER DREHTEN DOKU-FILM: WEHRHAFTE KIRCHEN

Die großen und kleinen Mitmacher der Thüringer Trachtenjugend starteten drei Monate lang ein kleines Filmprojekt kreuz und quer durch das Thüringer Land. Im Mai, Juni und Juli ging es zu verschiedenen wehrhaften Kirchen. Die Leitung und Durchführung des Projektes lag in den Händen von Norbert Sander.

Ja, und so entstand ein Film, der zeigt, wie toll unser Nachwuchs doch moderieren kann und was es an wehrhaften Kirchen in Thüringen zu sehen gibt. Freude auch darüber, endlich mal wieder Trachten zu tragen. Auftritte und Umzüge gab es ja nicht. Eine größere zusammenhängende Gruppenaktion gab es beim Film natürlich

nicht. Gefilmt wurde vor Ort, meist in Zweierteams. Drehbuchabsprachen liefen per Mail oder Telefon. Dann wurde der Film gemeinsam – mit digitalen Mitteln – zusammengestellt.

In der Region der Drei Gleichen zeigte uns Clara die wehrhafte Kirche von Mühlberg und Maria besuchte in Sülzenbrücken die laut verschiedenen Geschichtsberichten einst starke Kirchenburg. Der Ortschronist von Sülzenbrücken, Herr Hartung, gab dazu bereitwillig Auskunft. Herzlichen Dank! Leonard und Konrad entführten uns ins schöne Südthüringen, nach Streufdorf und in ihren Heimatort Reurieth. Die zwei haben's echt drauf!

Der Film ist auf der Internetseite der Thüringer Trachtenjugend auf der Startseite zu sehen.

*www.thueringer-trachtenjugend.de
Er kann auch per Scancode abgerufen werden.*



*Text: Dirk Koch
Fotos: Michael Fiebig*

EURE BLÜTE FÜR ERFURT Stickt für uns zur THÜRIADE auf der BUGA!

Liebe Trachtenleute alt und jung, es war und ist ja nun so absolut keine Zeit, sich in Gemeinschaft zu treffen. Aber wir möchten gerne zusammen arbeiten.

Nun hatten wir ja mit der Thüringer Trachtenjugend alles in allem doch so einige gemeinsame Aktionen in diesem Jahr. Die Fotos für den Kirchenkalender, den Kirchenfilm und die Herbstferienaktion. Mich hat in diesem Jahr besonders beeindruckt, wie unsere Trachtenkinder zusammen sein wollen, wer das Wiedersehen vor der Jugendherberge in Erfurt im Oktober miterlebte, weiß wovon ich rede!

Wenn wir uns nun schon nicht so oft sehen können, so können wir doch alle gemeinsam an einem Ziel arbeiten.

Im September 2021 findet auf der Bundesgartenschau in Erfurt die Thüriade statt, unser Thüringer Landstrachtenfest. Wir alle wollen dabei sein. Vorfreude ist schön. Bereiten wir doch etwas vor. Blüten für Erfurt.

Ja, Ihr habt richtig gehört. Zu einer Bundesgartenschau gehören Blumen und Erfurt war ja mal die Blumenstadt. Das kennt Ihr ja noch von früher, jedenfalls die etwas Älteren unter uns. Nun wollen wir nicht irgendwelche Blumen.

Wir möchten Eure Blüten gern im September 2021 zu unserer Thüriade zeigen. Sucht einfach eine schöne Trachtenblüte aus Eu-

rem Repertoire und stickt sie uns. Auf ein gut gesäumtes Stück Stoff. Eure Blüte sollte nicht größer als ein A5-Blatt sein. Gern können es viele Blüten pro Verein sein, aber auch Einzelpersonen können sticken. Dann: 1, 2, 3: Beginnt mit der Stickerei!

Die fertigen Exemplare sendet Ihr bitte an unsere Geschäftsstelle:

*Thüringer Landestrachtenverband e.V.
Hohenkirchenstraße 13
OT Wechmar
99869 Drei Gleichen
Nachfragen bitte direkt an mich:
Tel. 01 74 / 741 06 45*

Euer Dirk Koch



MUNDARTPROJEKT DEM MINISTERPRÄSIDENTEN VORGESTELLT

PARTHNERauftakt in Holzdorf bei Weimar

In diesem Jahr sind die Termine nicht häufig gesät, aber zu einigen Veranstaltungen ist der Thüringer Landes-trachtenverband trotzdem im Rahmen der Möglichkeiten präsent. So zur Eröffnung der neuen Arbeitsperiode des Demokratieprojektes PARTHNER, die am 7. Oktober 2020 im Landgut Holzdorf bei Weimar.

PARTHNER ist nun allerdings nicht mehr beim Heimatbund Thüringen e.V. angesiedelt, sondern hat jetzt den Kulturrat Thüringen e.V. als Projektträger. Dieser ist der Dachverband der kulturellen Thüringer Spartenverbände. Der Heimatbund ist dort ebenfalls Mitglied, und der Landestrachtenverband ist Mitglied im Heimatbund. So schließt sich der Kreis. „Der Kulturrat verschafft Kultur und Künsten eine angemessene öffentliche Geltung, fördert deren Entwicklung und setzt sich aktiv für Erhalt und zukunftsfähige Gestaltung der vielfältigen Kulturlandschaft des Freistaates ein“ betonte Projektleiter Alfred Bax. Der Tag begann mit einer Entwicklungswerkstatt und verschiedenen Workshops. Tatsächlich konnte am Nachmittag Thüringens Ministerpräsident Bodo Ramelow begrüßt werden, der den neuen Projektzeitraum für



PARTHNER mit einem ausführlichen Grußwort eröffnete und würdigte. Ganz besonders spannend war es, als die Praxisprojekte der Teilnehmer von PARTHNER seit 2013 dem Ministerpräsidenten vorgestellt wurden. Hier stellte Stefan Andres von den Spaziergangswissenschaften Erfurt die verschiedenen Aktionen vor, Lars Polten aus Jena seine „Gespräche in Bewegung“, die Thüringer Landfrauen sprachen über ihre Öffentlichkeitsarbeit im Eichsfeld und die Kooperation von Neckeroda (Weimarer Land) und seiner polnischen Partnergemeinde. Die Thüringer Trachtenjugend stellte die vielfältige Arbeit zum Thema Thüringer Mundart vor. „Macht den Mund auf“ war ja von 2017 bis 2019 das Praxisprojekt bei PARTHNER. Nicht vergessen wurde zudem umfassend über das Jahresprojekt 2020 zu reden, welches die „Wehrhaften Kirchen“ zum Inhalt hatte.

Doch die Veranstaltung war nicht allein für PARTHNER die Eröffnung, sondern auch für das Projektjahr „Hier zuhause? 900 Jahre jüdischer Geschichte(n) in Thüringen“. Dieses ist ebenfalls beim Kulturrat angesiedelt. „Wir nehmen gern die ländliche Region, kleinere Städte und Gemeinden als Austragungsorte von kulturellen Veranstaltungen in den Blick. Die Veranstaltungsformate sollen niedrigschwellig sein und können in Abstimmung mit den Akteuren vor Ort entwickelt werden“ so Projektbetreuerin Stefanie Kosmalski.

Text: Dirk Koch

Fotos: Norbert Sander

Internet: www.projekt-parthner.de



STELLENAUSSCHREIBUNGEN DES THÜRINGER LANDESTRACHTENVERBANDES E.V.

Jugend-Europeade-Netzwerker gesucht

Wir suchen zum 1. Februar 2021 als frühestmöglichem Zeitpunkt, für eine auf ein Jahr befristete Projektmanagerstelle „Jugend-Netzwerker-Europeade“ in Vollzeit einen engagierten Mitarbeiter, der bereit ist, die europäische Arbeit des Landesverbandes zu unterstützen und die Verbindungen sowie Veranstaltungsplanungen zu den Mitgliedsgruppen sowie den Partnern in Europa wieder aufzubauen, die durch die Folgen der Corona-Pandemie zusammengebrochen sind.

Die gesamte Ausschreibung finden Sie auf unsere Internetseite: www.thueringer-trachtenverband.de. Die Bewerbung ist schriftlich mit vollständigen Unterlagen bis zum 30.12.2020 zu senden an Thüringer Landestrachtenverband e.V.

Der Landesvorsitzende, persönlich
Knut Kreuch
Riedstraße 60
99869 Drei Gleichen.

Digitale Bewerbungen oder unvollständige Unterlagen können nicht berücksichtigt werden. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Knut Kreuch und vereinbaren Sie unter 0 36 21 / 222-334 oder ob@gotha.de einen Termin.

Projektmanager-Stelle Thüringer Landes- trachtenverband e.V. neu zu besetzen

Seit dem Jahr 1998 gewährt der Freistaat Thüringen dem Thüringer Landestrachtenverband e.V. zur Führung der Geschäfte, zur Förderung der ehrenamtlichen Arbeit und zur Vernetzung der Mitgliedsgruppen sowie der Vorbereitung von Veranstaltungen und Weiterbildungsangeboten eine Projektmanagerstelle in Vollzeit. Bisher haben 2 Personen diese Stelle betreut.

Aufgrund von Eintritt in den Ruhestand ist die Projektmanagerstelle des Landesverbandes zum 01.01.2022 neu zu besetzen.

Die gesamte Ausschreibung finden Sie auf unsere Internetseite: www.thueringer-trachtenverband.de. Die Bewerbung ist schriftlich mit vollständigen Unterlagen bis zum 30. Januar 2021 zu senden an Thüringer Landestrachtenverband e.V.

Der Landesvorsitzende, persönlich
Knut Kreuch
Riedstraße 60
99869 Drei Gleichen.

Digitale Bewerbungen oder unvollständige Unterlagen können nicht berücksichtigt werden. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Knut Kreuch und vereinbaren Sie unter 0 36 21 / 222-334 oder ob@gotha.de einen Termin.

*Weihnacht 2020 beginnen,
heißt, sich auf das Wesentliche besinnen*

*Der Mensch hat verlernt, die Weihnachtszeit zu leben:
Kaufrausch und Hektik, anstelle uns mehr Zeit zu geben?
Corona für alle bis zum Jahresschluss,
an was der Mensch nur alles denken muss.
Da geschehen Dinge, die wir nicht verstehen,
weil wir vor Stress das Kind in der Krippe nicht sehen.
Wir lieben die Leute im Verein,
doch statt gemeinsam, sind wir oft allein.
Dabei kann es so einfach sein, zu schenken –
zur Ruhe zu kommen und mit dem Herzen zu denken:
Denn wir wissen, wo Herz zum Herzen findet,
wird immer eine Botschaft der Freundschaft verkündet.
Drum nehmt Euch mehr Zeit für Familie, Freunde und auch Fremde.
Besinnung auf das Wesentliche –
nun reicht Euch die Hände.
Frohe Weihnachten und einen glücklichen Start in ein gesundes Jahr 2021*



Knut Kreuch

Eva Kowalewski

MED EUCHEEN OFFN WEIHNACHTSMARCHD Eine Mundartgeschichte aus Arnstadt und Umgebung

Eugen und Trude, ein Ehepaar im besten Rentenalter, sitzen am Frühstückstisch und lesen Zeitung. Trude zeigt Eugen die Seite mit der Abbildung vom Erfurter Weihnachtsmarkt. „Eucheen gugge ma. Woll me en nech au ma offn Weihnachtsmarchd?“

Eugen hört nur halb hin: „Du fährsd doch med Klärn emmr nach Arnscht.“

„Nech nach Arnscht, nach Erford. Der soll so scheene sei. Da komm se von iwarall her, nur wechn dn Weihnachtsmarchd. Den breng se au emmr in Fernsehn.“

„Un?“; brummelt Eugen.

„Da wellsch ehmd au ma hen.“

Eugen sieht von seiner Zeitung hoch: „Alleene?“

„Du sollsd jo ma med. Von Arnscht aus gihd's au medn Bus. Die machn exdra Fahrdrn.“

Eugen winkt ab: „Kannsde vagesse. Ech han noch genuch von dr Busdur in Sommr. Nur Schdress un Gehetze. Un dadazu nachn noch das Gerammle in Erford.“

„Me könn au dn Zuch nehme“, versucht es Trude weiter. „Von Bahnhof bis zun Domplatz, das Schdeggschn kann me schonne laufe. Das schaff me allema.“

„Bisde en nersch!“ Eugen legt die Zeitung auf den Tisch. „Das Deadr med dn Fahrkardn, da kannsch droff vazichde. Un nachn gihd womöchlech dr Audomad nech un me missn noch ä Hoffn Schdrafe zahle. Da bleib ech liewar dahehme.“

Trude hat noch einen Trumpf im Ärmel: „Me könn au med unsn Nachbarn fahre, med Josln un Elsn. Else had's ma gesdarn angebodn. Die wolln an Donnerschdaach Nachmiddsche ma medn Audo hen. Vorsch es Jahr warn se au schonne. Richtsch romantsch war's, saachd Else. Wechn den Dufd un dn Weihnachtsliedarn. Un nachn noch de Lichdr iwarall, bis off de Domschdufn noff.“ „An Daache han se keene Beleuchdong. Erzähl doch kee Misd“, weiß Eugen.

„Wenn's dongl werd, siehde se“, beharrt Trude.

„Du wells wo au noch bleiwe bis in de Nachd?“, befürchtet Eugen.

„Das dauerd doch nech lange bis dongl is“, verteidigt sich Trude. Dann verlegt sie sich aufs Bitten: „Ech wörd so gerne da ma hen wolln.“

Eugen gibt sich geschlagen: „Gibsd jo doch keene Ruhe. Da fahr me ehm ma med Josln.“

Trude freut sich: „Um dreiä rom fahrn se niewar.“

Donnerstag, kurz vor fünfzehn Uhr.

Trude drängelt: „Los, me gehn schonne ma naus.“ Sie nimmt ihre Handtasche, in der sie vorsichtshalber noch zwei Stoffbeutel verstaut hat, und schiebt Eugen durch die Tür.

Eugen hat überhaupt keine Lust und fühlt sich von Trude überrumpelt. „Wechn dinner Forzidee med dn Weihnachtsmarchd schdehn me nunne geschniechld un gebiechld wie de Pfengstochsn hier in dr Kälde rom“, mault er.

„Josl werd scho gleich komme“, beruhigt Trude ihn. „Siehde, da issar schonne.“

Es kann losgehen.

Bald schon sind sie in Erfurt und haben auch einen Parkplatz gefunden.

Auf dem Weihnachtsmarkt angekommen meint Josel: „Mir missn uns äne Zeid ausmache un ä Dreffpunkd, wenn me uns valiere solldn.“

„An dr Piramide. Die find me allema. Die siehd me schonne von Weidn“, schlägt Else vor. Dann wendet sie sich an Trude: „An besdn wär's, mir schdeggn de Briefdaschn von dn Männarn ein, damed se nech geklaud wäre könn. So loggr, wie se die emmr hingne in dr Hosndasche ham.“

„Kimmd iwarhaubd nech in Frachel“, protestiert Eugen. „Das fehlad au noch, dass ech hier romlaatsche med kee Knopf in dr Dasche. Ech kann off mir Geld schonne alleene offbasse.“ Eugen sieht sich um: „Bi den Gewörche wär's zwar kee Wunnr.“ Er schüttelt entgeistert den Kopf: „So ä Gedrängle un Geschubbe. Was da dran scheene sei soll!“

Trude hält die Hand auf: „Nu gib se schonne her. Else had rechd.“

„Na los!“, ermuntert ihn Josel grinsend. „Da missn uns de Weiwar ehmd ma freihalde.“

Mit verkniffenem Gesicht rückt Eugen seine Brieftasche raus.

Trude verstaut sie in ihrer Handtasche und hakt sich bei ihm unter: „Me bruchn au noch ä baar Weihnachtsgeschege. Velleichd find me hier was.“

„Ech well nech vor jedar Bude schdehn bleiwe. Ma langd's jetze schonne“, nölt Eugen.

„Wolln me uns nech erschd äma ne Worschd hole? Dahingne gibd's welsche.“ Josel zeigt zum großen Riesenrad.

Nachdem sie sich gestärkt haben, wollen die Frauen nun endlich durch die Budenreihen schlendern.

Lustlos läuft Eugen eine Weile mit: „Was de Weiwar nur emmr ze guggn ham. Is doch iwarall dasselwe Zeich.“ Eugen sieht sich um: „Gibd's en wenechdms erschndwo ä Beer?“

„Me könn jo ma ä Glihwein dringe“, schlägt Trude vor.

Else ist dafür: „Das mach me.“

„Is nüschr for mir“, meint Eugen. „Der is ma ze siefe.“

Trude wird ärgerlich: „Da sifsde ehmd nur dn Wein.“

„Der is ma ze sauer.“

„Wissde was?“, stellt Josel fest, „du bisd werklich ä richtschr Neelarsch.“

Eugen bleibt unbeeindruckt: „Gibd's en hier nüschr Vanimftsches zu suffn?“ Er macht sich auf die Suche.

Trude und Else bestellen sich einen Glühwein vom Winzer. Josel trinkt einen Kinderpunsch, weil er noch Auto fahren muss.

Inzwischen ist der Weihnachtsmarkt bis zum Dom hoch erleuchtet.

„Werklich, richtsch romantsch siehd's jetze aus“, freut sich Trude. „Un nachn noch de Weihnachtsliedarn dadazu.“ Sie holt tief Luft und atmet die weihnachtsmarkteigenen Gerüche ein. Nach einer Weile sieht sie sich um: „Wo issn eichndlech Eucheen?“

„Velleichd issar schonne an Dreffpunkde“, vermutet Josel. „Ech geh ma gugge.“

Else hält ihn zurück: „Mir gehn med. Sonds bisde au noch ford.“

An der Pyramide steht kein Eugen. Auch in der Umgebung ist er nicht zu sehen.

Trude meint verärgert: „Me könn jo weidr romlaufe, velleichd find men dadabi.“ Plötzlich bleibt sie stehen: „Dahingne, das issar doch. Der da so romdäard!“

„Schdemmd. Hörd sech an wie Eucheen“, bestätigt Else. „Was had dr en?“ Eugen steht am Bierausschank und diskutiert lautstark mit dem Personal.

„Ach du griene Neine! Der had doch kee Geld!“ Mit hochrotem Kopf bezahlt Trude das Bier und zieht ihren Eugen durch die sich amüsierende Menschenmenge.

„Das saach ech dr“, wettet Eugen auf der Heimfahrt. „So ä Zörgus machsch nech noch äma med.“

„Bruchsd au nech. Ech fahr soweso nech weddr med dir ford!“ Dann wendet sich Trude an Else und Josel: „For uns war's scheene, gelle?“

Arnscht-Deutsch

allema – immer, auf jeden Fall

bisde en nersch – bist du denn dumm, (verrückt)

geschniechld un gebiechld – herausgeputzt

romdäard – schimpft

du griene Neine – du meine Güte

Ingrid Gruhl



**FAHNEN
KÖSSINGER**

Vereins- und Festbedarf

- Vereinsfahnen
- Vereinsbedarf
- Festbedarf

Am Gewerbering 23 · 84069 Schierling
Tel.: 09451/9313-0
www.fahnen-koessinger.de
info@fahnen-koessinger.de

THÜRINGER VERANSTALTUNGSKALENDER 2021

ANGEBOTE DER THÜRINGER AKADEMIE FÜR VOLKSKUNST UND BRAUCHTUMSPFLEGE 2021

- 06./07.03.2021** Tanzleiterseminar mit Maud Butter
im Bürgerhaus Günthersleben
- 13.11.2021** Vereinsrechtsseminar im Landhaus Studnitz
- 17.–19.12.2021** Dudelsackseminar der Wechmarer Mühlen-
pfeiffer im Landhaus Studnitz Wechmar
mit der Thüringer Dudelsackweihnacht
am Sonntag

Thüringer Veranstaltungen 2021

- 03./05.09.2021** Veit-Bach-Festspiele in der St. Viti Kirche
Wechmar (Karten über Ticketshop Thüringen
erhältlich)
- 11.09.2021** **THÜRIADE – 13. Thüringer Landestrachten-
fest im Rahmen der BUGA auf dem
Erfurter Petersberg**
- 17.10.2021** „Tag der Tracht“ deutschlandweit
11.00 Uhr Landhaus Studnitz Wechmar – „Er hat sein
meistes Vergnügen an einem Cythringen ge-
habt ...“ – Beiträge zur Geschichte eines tradi-
tionellen Musikinstrumentes in Deutschland
- 26./27.11.2021** **Weihnachtsmarkt im Landhaus Studnitz**

Überregionale Veranstaltungen 2021/2022

- 19.–21.03.2021** Deutscher Kinder- und Jugendtrachtentag
in Heldringen
- 23.–25.04.2021** Deutscher Trachtentag in Stapelfeld
bei Cloppenburg/Niedersachsen
- 04.–08.08.2021** 57. EUROPEADE im litauischen Klaipeda
- 08.–10.10.2021** Herbsttagung der Deutschen Trachtenjugend
in Bad Hersfeld
- 22.–24.04.2022** Deutscher Trachtentag in Wendlingen/
Baden-Württemberg
- 17.–19.06.2022** Deutsches Trachtenfest in Bruck/Bayern

– Änderungen jederzeit möglich –

An die Thüringer Trachtenfamilie, an ALLE, die Interesse an den Newsletter des Thüringer Landestrachtenverbandes haben,

mit einem „Neuigkeiten-Brief“ oder zu neudeutsch einem News-
letter möchte der Thüringer Landestrachtenverband e.V. neue
Wege der Kommunikation und Information gehen. Die zahl-
reichen Rückmeldungen während der letzten Jahreshauptver-
sammlung haben uns bestätigt, dass der größte Teil unserer Mit-
gliedsvereine die NEWSLETTER nutzen möchten. Nun ist es so-
weit und Ihr erhaltet in regelmäßigen Abständen die neuesten
Informationen über die Arbeit im Thüringer Landestrachtenver-
band e.V. sowie Veranstaltungshinweise, Einladungen usw. Die
Anmeldung für den Newsletter ist auf unserer Homepage [https://
thueringer-trachtenverband.de](https://thueringer-trachtenverband.de) in einer Box auf der rechten Seite
möglich. Schneller geht es über den beigefügten QR-Code.

Die Thüringer Trachtenzeitung wird zukünftig 1–2 mal jährlich
in erweitertem Umfang erscheinen. Aktuell ist nur, was aktuell ist.
Es ist wichtig, dass wir schnell miteinander kommunizieren kön-
nen. Deshalb wählen wir zukünftig diesen Weg der flotten Infor-
mation, drum schaut öfters in Eure Computer und ihr werdet im-
mer etwas schlauer als Eure Nachbarn sein.

Wir sind aber auch darauf angewiesen, dass Ihr uns Eure Infor-
mation zur Verbreitung zusendet. Denkt daran, unsere schnelle
Post ist nur so gut, wie rasant Ihr sie mit Informationen füttert.
In diesem Sinne, freuen wir uns auf Eure Hinweise, Beiträge und
Bilder per E-Mail an: info@thueringer-trachtenverband.de

Mit herzlichen Heimat- und
Trachtengrüßen der Vorstand
des Thüringer Landestrachten-
verbandes e.V.



Bitte vormerken!

23. April bis 10. Oktober 2021 Bundesgartenschau in der
Landeshauptstadt Erfurt

Samstag, 11. September 2021, 10 Uhr bis 22 Uhr Thüringer
Landestrachtenfest auf dem Petersberg in Erfurt

Die Thüringer Trachtenzeitung
wird gefördert vom

Freistaat  Thüringen Staatskanzlei

IMPRESSUM

Herausgeber: Thüringer Landestrachtenverband e.V.
Hohenkirchenstr. 13,
99869 Drei Gleichen OT Wechmar

Druck: Druckmedienzentrum Gotha GmbH

Erscheinung: 2 x jährlich

Redaktion: Knut Kreuch, Landesvorsitzender

Telefon: 03 62 56 / 8 65 60

Telefax: 03 62 56 / 2 26 58

Internet: www.thueringer-trachtenverband.de

E-Mail: info@thueringer-trachtenverband.de



seit 1990 **Sport line**
KÄMPFERT
GbR
SPORT- & VEREINSBEDARF

Gothaer Straße 2
99885 Ohrdruf
Tel: 0 36 24 / 40 27 37
Fax: 0 36 24 / 31 77 21
E-Mail: sport-line-kaempfert@t-online.de
www.sport-line-kaempfert.de

CORONA WEIHNACHT AUF DIESER WELT

Ein Jahr wird in die Annalen eingehen,
wie wir es bisher noch nicht erlebt und nie gesehen,
statt uns zu ergeben der Fülle und dem Genuss
sind wir angesteckt von einem Virus,
der Freunde fern hält, wie Fremde,
weil bisher keiner die Gefahr eindämmte,
keiner darf, in diesen Tagen, den warmen,
einen Freund umarmen
und während ich diese Worte dichte,
frag ich – was lehrt uns diese Geschichte?

Als Martin Luther, lang lang ist es her,
schrieb sein Weihnachtslied „Vom Himmel hoch, da komm ich her“
da war die Welt, dass ihr das nie vergesst,
gepeinigt von Cholera, Blattern und Pest,
die Menschen damals darben,
viele starben,
doch der Wunsch, Weihnacht zu erleben
hat ihnen Hoffnung gegeben.

Und im 20. Jahrhundert?
Unser Wohlstand wird allseits bewundert,
dazu passt eine „Muh eine Mäh,
eine Tütätütütä“
die ich erstmals im Weihnachtsliederbuch find,
zwei Jahre bevor der I. Weltkrieg beginnt,
als hätten wir nichts gelernt aus der tödlichen Schlacht
kommt 1937 zur erzgebirgischen Weihnacht
das Gedicht „s Rächermannel“ in die Kinderstuben.
Das Räuchermännchen lieben, die Mädchen, die Buben,
doch zwei Jahre später zieht der Rauch der Kanonen,
durch diese Welt auf der wir wohnen,
und 1945 – in Asche und Schutt, der Erdenball
und die Menschheit singt das neue Lied „Fröhliche Weihnacht, überall“.

Das dritte Jahrzehnt im 21. Jahrhundert hat begonnen,
Joe Biden hat die US-Präsidentschaft gewonnen,
doch ich frage mich,
auch Dich?
Wie weit ist eigentlich die Welt von uns entfernt,
was haben wir in der Corona-Pandemie gelernt?
Trampeln wir immer noch über die schöne grüne Wiese
und schimpfen über die Klimakrise?
Ist die Welt uns wirklich nah?
Wissen wir, was beim Nachbarn geschah?
Sind wir, weil es fetzt,
wieder durch die sozialen Kanäle gehetzt,
und haben im Gehen,
das Kind von nebenan übersehen.
geht es uns nicht täglich so in vielen kleinen Dingen
wenn angeblich – süßer die Glocken noch klingen?

Auch in der Enge der Pandemie,
ohne Händedruck und ohne Hatschi,
sind wir von der frohen Botschaft durchdrungen,
hält uns die Weihnachtswelt umschlungen,
wo der Engel „Silent nighth“ verkündet
und Mensch den Weg zum Menschen findet.

Überall in Europa, überall in der Welt
wird zur Weihnacht eine Krippe aufgestellt,
mal mit feinem Stoff und dann mit Heu,
die eine ist alt, die andere ist neu,
doch überall gleich werden Menschen mit Liedern und Geschichten
von der Botschaft der Weihnacht berichten
und plötzlich bist auch du, in dieser Zeit nicht verloren,
denn immer wird irgendwo ein Kind geboren.

Wie darf ich nach alten Sitten,
die Welt zur Weihnacht in meine Nähe bitten?
In dem ich singe „Alle Jahre wieder“
die neuen und die alten Lieder?
Wilhelm Hey schrieb die Verse in Gotha, seinem Heimatort,
das Lied kennt auch in England „Der kleine Lord“

selbst Ludwig Thoma in seiner „Heiligen Nacht“
hat uns die Geschichte des Kindes in bayrisch nahe gebracht.
An der rauhen Nordseeküste, im stürmischen Wellengewühl
entdecken Kinder Irnfried von Wechmar's „Husumer Krippenspiel“,
und noch weiter im Norden, wo die eisigen Winde weh'n
wohnt Michel aus Lönneberga von Astrid Lindgren,
dieser Blondschoopf
mit der Suppensüssel auf dem Kopf,
hat ganz tief in sich drin
den kindlichen Gerechtigkeitssinn.
Dagegen der Santa Claus, der amerikanische Jung
aus der Coca-Cola-Werbung,
verdrängt immer mehr aus dem europäischen Haus
Knecht Ruprecht und den Nikolaus.

Die alten Lieder, für viele keine Fetzer, keine Reißer,
außer sie werden gesungen von Helene Fischer oder Roland Kaiser,
da hören wir uns satt
am puertoricanisch-spanischen „Feliz navidad“,
wissen zwar nicht was es heißt auf der Stell
ist aber so schön wie das französische „Petit Papa Noel“,
wir wünschen uns zur Weihnacht ganz viel Post
und Schnee wie in Russland von Väterchen Frost“,
begleiten den Afrikaner nach „Betelehemu“
und wünschen dem Eskimo zur „White Christmas“ warme Schuh,
der Italiener von göttlicher Quelle
verwöhnt die Ohren mit „Tu scendi dalle stelle“
und schickt uns dazu aus Rom
die Weihnachtsbotschaft des Papstes aus dem überfüllten Petersdom.

Frohe Weihnacht, wer sagt denn heutzutage noch so etwas,
das heißt jetzt of modern art „Merry Christmas“,
and a happy new year,
an den Adventssonntagen, an der Zahl sind es vier,
suchen wir den Duft, der über Weihnachtsmärkte weht
und merken, dass es auch ohne geht.
Das neomodische Grüßen klingt alles sehr oberflächlich,
doch schön gedeckt ist der Weihnachtstisch,
der mittendrin steht im Raum
und die Familie ruft „Oh Tannenbaum“,
du trägst ein grünes Reis,
wo sind die Geschenke, was ist ihr Preis?
Und zwischen Frühstück und Gänsebraten mit Kloß und Knödel
läuft mindestens zehnmal im Fernsehen „3 Haselnüsse für Aschenbrödel“,
das tschechische Märchen vom Mädchen ohne Schuh
gehört zur Weihnacht wie „Sissi, die junge Kaiserin“ und Häuptling „Winnetou“.

Die Dichter und die Komponisten,
können zur Weihnacht so viel auflisten,
doch zwei uralte Weisen kommen immer wieder vor
erstens,
die „Stille Nacht, heilige Nacht“ von Franz Xaver Gruber und Joseph Mohr,
und zweitens,
machte der Thüringer Johannes Falck aus sizilianischer Melodienküche
das Lied der Weihnacht „Oh, du fröhliche..“
in mehr als 300 Sprachen übersetzt, sind es Lieder, die jeder kennt,
von uns Deutschen für die Welt das schönste Weihnachtsgeschenk.

Menschen, nun schaut euch ins Gesicht
was ist die Moral, von der diese Ballade spricht?
Lasst euch nicht treiben,
nicht aufreiben,
nicht zwingen von Pandemiegewalten,
einfach Abstand halten,
dazu ein liebes Wort am Telefon,
einen Brief in einem versöhnlichen Ton,
ein Lächeln auf einem lustigen Bild
und die ganze Welt fühlt
dass Bande niemals reißen,
wenn sich Menschen befließen,
auf der Suche nach dem Wenn, dem Wie, dem Warum und dem Wo,
und im Leben handeln „In dulci jubilo“.

Knut Kreuch, 2020

